



# Aus der Landwirtschaft

## Mittler zwischen Stadt und Land

Die Maßnahmen der NSB, Stadtkinder aufs Land zu schicken, macht Schule. Immer häufiger wandert die Ferienjugend hinaus aufs Land, teils aus eigener Initiative, teils durch Vermittlung maßgebender Stellen bzw. auf Grund familiärer Bindungen. Die Jugend hat ihr Herz für das Land entdeckt. Und in dieser Tatsache liegt ein Umstand begründet, der wichtig genug ist, in seiner vollen Größe erkannt zu werden.

Jedes Stadtkind, das aus der Enge der großen Stadt hinausfährt aufs Land, tritt der neuen Umwelt völlig unbefähigt gegenüber. Bisher hat es von der Arbeit des Bauern nichts gewußt. Nun sieht es mit eigenen Augen, was es mit dem Kampf um die Scholle auf sich hat. Mit Staunen wird das Kind feststellen, wie früh der Arbeitstag auf dem Lande beginnt und wie spät er endet, mit steigender Achtung sieht das Kind, welche Summe an Mühe und Kraft, Sorge und Umsicht notwendig ist, um das Vieh zu versorgen. Aus eigener Anschauung lernt so das Stadtkind das wirkliche Leben des deutschen Bauern kennen, und zurückgekehrt in die Stadt wird es künftig beim Verzehre landwirtschaftlicher Erzeugnisse unwillkürlich den Arbeitsgang vor Augen haben, der nötig war, sie zu schaffen.

Gewiß wird es auch oberflächliche Kinder geben, die in einem Aufenthalt auf dem Lande nicht anderes als eine willkommene Zerstreuung und Abwechslung erblicken. Sie werden aber immer in der Minderzahl bleiben. Die deutsche Jugend ist aufgeweckt und intelligent. Diese deutsche Jugend wird es daher auch sein, die der Brücke, die heute bereits durch den Arbeitsdienst und den Landdienst der HJ. zwischen Stadt und Land geschlagen wird, das unerschütterliche Fundament verleihen wird. Heute kehrt das Stadtkind nach seinem Besuch auf dem Lande wieder in die Schule zurück, aber schon morgen wird es zu denen zählen, die sich vierzehnjährig freiwillig zum Landdienst melden! In diesen Kindern, die die Arbeit des deutschen Bauern aus eigenem Erleben kennengelernt haben, wächst die Generation heran, die sich nicht besser dünkt, weil ihre Wiege in der Stadt stand. Diese Kinder stehen, einmal erwachsen, von vornherein in den Reihen derer, die in frühen Jahren gelernt haben, zuzupacken. Sie werden immer für die Belange des Bauern Verständnis haben und stets bereit sein, für sie einzutreten. Sie werden die wirklichen und natürlichen Mittler zwischen Stadt und Land sein!

Freilich erwacht auch dem deutschen Bauern gegenüber dem Stadtkind eine große Verpflichtung. Er wird immer zu bedenken haben, daß jedes einzelne Kind, das in seine Familie verpflanzt wurde, dereinst einmal zu einem rührigen Propagandisten für seine Interessen werden wird. Dieser Umstand fordert von ihm vor allem einmal Nachsicht. Das Kind aus der Stadt hat vorerst von landwirtschaftlichen Dingen keine Ahnung; jedes Landkind erscheint neben ihm tausendmal geheimer. Das Kind aus der Stadt bringt aber keine gesunde Intelligenz mit. Der Bauer, der es versteht, hier mit Güte Lehrmeister zu sein, wird durch das Echo, das ihm aus dem Stadtkind entgegenhallt, reich für seine Mühe belohnt werden. Mit der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit wird das Stadtkind hungrig jedes neue Wissen einzuatmen und mit glühendem Stolz seine ersten selbständigen Arbeiten verrichten. Trifft hier der Bauer als Lehrmeister den rechten Ton, wird er in der Stadtjugend Jünger finden, die ihm nachfolgen, wohin er will.

Die Erfahrungen, die in der Landwirtschaft mit dem Einfluß des Landdienstes der HJ. gemacht wurden, haben bewiesen, daß da, wo ein guter Wille vorhanden, auch stets ein Weg zu finden ist. Viele Schulentlassene, die dem Landdienst zuströmten, waren zuvor noch nie auf dem Lande und haben sich trotzdem im Laufe der Zeit zu Hilfskräften entwickelt, auf die kein Bauer je mehr verzichten möchte. Das war aber nicht von heute auf morgen zu erreichen, sondern nur mit Geduld, Nachsicht und Verständnis.

Wie groß wird erst der Erfolg sein, wenn schulpflichtige Kinder gelegentlich ihrer Ferien das Land und die Arbeit des Bauern kennenlernen! Wie hoch werden die Bogen der Begeisterung gehen, wenn an diese Kinder eines Tages die Frage gerichtet wird, ob sie dem Landdienst der HJ. zugeteilt werden wollen! Dann wird der deutsche Bauer in der ihm zur Verfügung gestellten Jugend keine "krassen Anfänger" mehr antreffen, sondern eine wahre Arbeitsarmee, der der harte Dienst des Bauern nichts Neues mehr ist und die, da in ihr auch längst das echte Verständnis für die Belange der Landwirtschaft aufging, auch von Anfang an das rechte Verständnis für die Aufgaben mitbringt, die sie lösen soll. Landdienst und Bauer ist dann zu einer geschlossenen Einheit zusammengeschmolzen. Der Tag, der diesen Erfolg sehen wird, ist nicht fern. Dann soll daran gedacht werden, daß es vor allem das Ferienkind war, das dank der frühen Eindrücke auf dem Lande die Voraussetzung zur Erreichung dieses hohen Zieles bildete!

Robert Kind

## Was soll die Landfrau eintochen?

In steigendem Maße ist das Eintochen von Früchten auf dem Lande üblich geworden, nachdem lange Zeit die Annahme vorherrschte, daß dieses Tun zu zeitraubend wäre, um in bäuerlichen Betrieben vorgenommen zu werden. Tatsache ist, daß das Eintochen noch vor einigen Jahren mit gewissen Umständen verbunden war, doch hat sich, wie auf allen Gebieten, so auch hier die Technik des Eintochens bedeutend vereinfacht.

Die Frage lautet heute lediglich, welche Art von Früchten sich am besten zum Sterilisieren eignet. Die Beantwortung dieser Frage ist jedoch sehr einfach, eignen sich doch alle Erzeugnisse zum Eintochen.

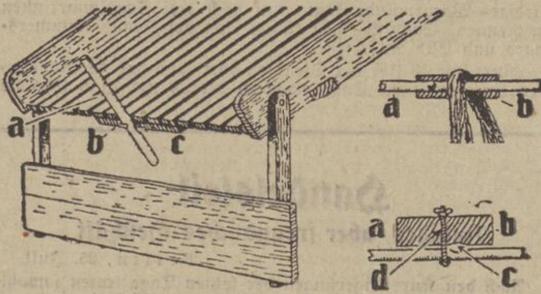
Wenden wir uns vorerst den Stachelbeeren zu. Wenig bekannt ist, daß sich auch reife Stachelbeeren vorzüglich zum Eintochen eignen; sie erfordern zudem bedeutend weniger Zuckersatz als unreife Früchte.

Wenig bekannt ist auch, daß sich Rhabarber vorzüglich für das Eintochglas eignet. Scheut man während der Sommermonate, in denen an und für sich der Verbrauch an Zucker sehr groß ist, das starke Süßen, kann dieses später beim Öffnen der Gläser nachgeholt werden.

Empfehlenswert für schwer haltbare Gemüse wie z. B. Spargel, gemischtes Gemüse usw. ist das Büchsenverfahren. In fast allen Orten ist es üblich geworden, auf dem Gemeinschaftswege Gemüse in Dosen einzufachen und schließen zu lassen. Wo hierzu Gelegenheit gegeben ist, sollte die Landfrau nicht veräumen, von ihr Gebrauch zu machen.

## Klemmwirbel bei Strohseilbindung

In Kleinbetrieben, wo das Stroh beim Getreidedrusch noch mit Strohseilen gebunden wird, sieht man häufig, wie das Stroh vor dem Strohsang oder Rechen gesammelt und dann vom Boden wieder aufgerafft, mit einem seitwärts bereitliegenden Seil gebunden wird. Hier kann ein Klemmwirbel (Abb. 1 bis 3) große Dienste leisten. Der Klemmwirbel (a) wird an einem Klößchen (b) mit einer Schraube und Flügelmutter (d) beweglich befestigt. Das Klößchen wird mit Holzschrauben am unteren Rechenende angebracht. Zum Halten und Einklemmen des Seiles sind an dem Wirbel und an dem Klößchen kleine Aushöhlungen (c) geschnitten. Abb. 1 zeigt den Wirbel senkrecht gestellt; in dieser Stellung soll er das Abschütten des Strohes verhindern. Abb. 2 zeigt das eingeklemmte Strohseil. Über den nun waagrecht liegenden Wirbel gleitet das Stroh auf das Seil; hier wird



Strohseilbindung

Archiv M

das Stroh gleich festgedrückt und, wenn genügend Stroh auf dem Seil ist, mit der rechten Hand das Seil gefaßt und der Wirbel nach unten gedrückt.

## Ältere Mähmaschinen

leisten oft, obwohl sie neu ausgelagert sind, der Mähbalken frisch nachgesehen und instand gesetzt ist, keine zufriedenstellende Arbeit mehr. Sie stopfen leicht, besonders dann, wenn der Boden hart und trocken ist. Die Ursache ist nun folgende: Die auf den Hauptträgern der Maschine aufgezogenen Erhöhungen (Querstreifen) sind zu stark abgefahren, die Maschine hat keinen Halt und rutscht über den Boden hinweg. Das Getriebe macht nicht die nötigen Umdrehungen oder bleibt ganz stehen. Um diesem Übelstand abzuwehren, d. h. die Räder besser greifen zu lassen, bohrt man Löcher in die Räder, und zwar in zwei Reihen hinter jeden Querstreifen. In diese Löcher schneidet man Gewinde und schraubt stumpfe Schraubstollen ein, wie man sie beim Hufbeschlag verwendet. Man muß die Stollen genau hinter den Querstreifen anbringen, damit die Maschine auf fester Straße nicht klopft. Sind die Stollen abgefahren, dann kann man sie wieder erneuern.

## Tollwut bei Hunden

Alljährlich ereignen sich in Deutschland während der heißen Sommermonate Fälle von Tollwut bei Hunden. Nicht immer gelingt es, die befallenen Tiere einzufangen, bevor Unheil angerichtet wird. Meistens ist es so, daß die tollwütigen Tiere Schäden anrichten, die mitunter nie wieder gutzumachen sind. Am schlimmsten sind die Fälle dort, wo Menschen von tollwütigen Hunden angegriffen und gebissen werden. Es ist aber auch schon vorgekommen, daß tollwütige Hunde Pferde, Kühe usw. gebissen und so den Tod zahlreicher Haustiere herbeigeführt haben.

Es ist in die Hand jedes bäuerlichen Betriebes gegeben, die gefährlichen Tollwutausbrüche zu vermindern bzw. ganz zu beseitigen. Hunde, die in den heißen Monaten ein verändertes, stark gereiztes Wesen zur Schau tragen, dürfen keinesfalls frei umherlaufen, sondern müssen an die Kette gelegt und beobachtet werden. Häufig trägt der Hundehalter selbst die Schuld am Ausbruch der Tollwut bei Hunden. Es geht nicht an, daß die Hundehütte der prallen Sonnenglut ausgefetzt und das Tier ohne Frischwasser gelassen wird. Das geplagte Tier fällt der Tollwut um so eher zum Opfer, wenn außerdem noch eine schlechte Behandlung mit der übrigen Vernachlässigung Hand in Hand geht.

Sorgsame Pflege des Hundes sollte in jedem Bauernhof eine Selbstverständlichkeit sein. Allzu groß ist der Schaden, der entsteht, wenn es erst einmal zu solch tragischem Geschehen kommt. Der Platz der Hundehütte muß so gewählt werden, daß die glühende Sonne keinen Zugang hat. Das angefettete Tier selbst sollte während der heißen Sommermonate wenigstens fünfmal täglich mit Wasser versorgt werden. Hunde, die frei umherlaufen und die Gewohnheit an den Tag legen, sich in die pralle Sonne zu legen, müssen in den Sommermonaten entweder unter ständiger Aufsicht bleiben oder an die Kette gelegt werden.

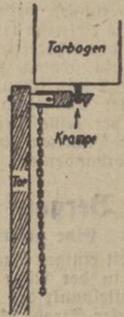
Besonders den Kindern ist einzuschärfen, Hunde in der heißen Jahreszeit nicht unnötig zu reizen. Soll schon an und für sich jede Tierquälerei unterbleiben, so kann diese während der heißen Jahreszeit zur Katastrophe werden. Bei den Hunden an Insektenstichen, sollen die Kunden sorg-

fällig gepflegt werden. Schließlich will der Hund als Freund und Beschützer des Menschen auch sein Recht haben, und dieses Recht muß ihm um so mehr werden, wenn wir uns selbst vor Gefahren schützen wollen, die verhängnisvoll auslaufen können.

In fraglichen Fällen, in denen der Hund ein verändertes Wesen zeigt, ohne daß eine unmittelbare Ursache zu erkennen ist, soll unverzüglich der Tierarzt zu Rate gezogen werden. Ausdrücklich soll darauf hingewiesen werden, daß dort, wo tollwutverdächtige Hunde durch Fahrlässigkeit nicht in Gewahrsam gebracht werden, das Gesetz den Hundehalter für alle Folgen verantwortlich macht.

## Als Torverschluss

besonders für große Türen, ist in der Landwirtschaft der bekannte Knebelverschluss, bei dem eine lange Verschlussstange hinter einen kräftigen, unter dem Torbogen befestigten Klotz faßt und so die Tür zuhält, am meisten üblich. Es gibt nur aber Fälle, wo es erwünscht erscheint, daß große Türen selbsttätig von außen geschlossen werden können. In einem als Laufstall eingerichteten Tiefstall hat sich z. B. der folgende selbsttätige Türverschluss bestens bewährt. Statt des Holzklotes unter dem Torbogen wird eine starke Krampe fast ziemlich in der Mitte befestigt. In diese Krampe soll nun ein Verschlusshebel, ähnlich einem selbsttätigen Sturmhaften, einpassen. Ein Sturmhaften ist ein schmales Eisenstück, das vorne etwas angeschrägt ist und gleich dahinter an der unteren Seite eine Kerbe besitzt, die hinter die erwähnte starke Krampe faßt. Damit dieser Verschluss, der doch oft 2 1/2 bis 3 1/2 Meter über der Erde angebracht wird, auch leicht geöffnet werden kann, ist der Verschlusshebel noch über den Drehpunkt hinaus verlängert und bildet auf der anderen Seite wieder einen kleinen Hebel. An ihm ist eine einfache Zugkette befestigt, die bis zur Mitte der Tür herunterreicht und dort befestigt ist. Zum Schließen dieses Tores braucht man es nur zuzuschlagen, und es schnappt der Hebel oben ein. Natürlich ist es gut, wenn trotzdem in der Mitte der Tür noch der übliche große Hebel angebracht ist, da er auch der unteren Türhälfte den nötigen Halt gibt. Zum Öffnen der Tür wird man erst die zuletzt erwähnte mittlere Befestigung öffnen und dann durch einen leichten Zug an der Kette auch den oberen selbsttätigen Verschluss bewegen und so die Tür leicht und schnell öffnen.



Archiv M  
Selbsttätiger Torverschluss

## Sauermilch und Speisequark

Für Menschen jeden Lebensalters ist Sauermilch eines der gesündesten Nahrungsmittel, das unsere Volksernährung kennt. Sie vereinigt nämlich den hohen Nährwert mit einer überaus wohltätigen Wirkung auf Magen und Eingeweide, und zwar durch ihren hohen Gehalt an Milchsäure. Diese vernichtet schädliche Stoffe im menschlichen Darm, die eine zu schnelle Zersetzung der Speisen, eine faulige Gärung hervorrufen.

Geradezu ein vorzügliches Heilmittel ist die Milchsäure gegen leichtere Verdauungsstörungen und eines der erprobtesten Mittel zur Erzielung reger Darmtätigkeit, zur Förderung der Ebluft, zur Bekämpfung der widrigen Verstopfung. Sie dient daher zur Auffrischung unseres gesamten Körpers. Sauermilch läßt sich auch vorteilhaft zur Vermischung mit Fruchtsäften, allen Sorten Garten- und Waldbeeren und jedem Brei aus rohem Obst, gezudert oder ungezudert, verwenden.

Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß solche Mischungen schwer verdaulich oder gar stark abführend wirken. Im Gegenteil, sie sind die natürlichsten Stuhlregler, die man sich denken kann, denn sie regen zur täglichen und ausreichenden Stuhlentleerung an, ohne irgendwelche unangenehmen Nebenwirkungen zu hinterlassen.

Lassen wir Voll- oder Magermilch in einem flachen Gefäß sauer werden und gießen sie dann auf ein über einen Topf gelegtes Siebtuch, gewinnen wir daraus den Speisequark, der besonders jetzt im Sommer ein erfrischendes, dabei billiges und kräftigendes Nahrungsmittel bildet. Auch er regt Ebluft und Verdauung an, besonders wenn wir ihn mit Brot oder Kartoffeln genießen, er enthält außerdem fast genau den gleichen Nährwert wie mageres Fleisch. Zufuß von Rummel oder Schnittlauch macht ihn wohlschmeckender. Salate, Mehlspeisen, Backwaren und viele Kartoffelgerichte lassen sich mit Quark anrichten und dadurch ihren Nährwert bedeutend erhöhen. Wer Zwiebel oder Knoblauch als Heilmittel verwendet, aber den scharfen Geruch oder Geschmack verabscheut, kann diese scharfen Gewürze sehr fein wiegen und dem Quark beimischen.

## Auf Gebirgswegen

sind es außer der Steigung besonders die meist recht zahlreich und stark hervorragenden Steine, die den Transport von Lasten vermittelst Wagen so schwierig und anstrengend für das Zugvieh gestalten. Bedeutend leichter wird es den Zugtieren gemacht, wenn der Hauptteil der Ladung auf dem Vorderwagen ruht. Dieser wird infolge der höher liegenden Anlaufstellen an Rummel bzw. Geschirren der Zugtiere bei

Hindernissen, wie Steinen usw., etwas angehoben, so daß dieselben dann leichter überwunden werden. Bei gleichmäßig verteilter Ladung auf dem Wagen liegt jedoch der Hauptdruck der Last vor den Hinterrädern, die dann nur mit großer Kraftanstrengung seitens der Zugtiere über Hindernisse hinwegrollen. Die Zugtaue dürfen auch nicht länger sein als unbedingt notwendig, da lange Zugtaue ebenfalls den Tieren die Arbeit erschweren.